

XVIII.

An eine Mutter, beim frühen Verluste ihres
Kindes.

Trockne, liebe, deine Zähren,
Nichte deinen Blick
Auf zu den gestirnten Sphären
Auf zu deines Kindes Glück!

Wende von dem Trauerklange
Dein zu zärtlich Ohr
Hin zu dem Triumphgesange,
Der es schon umschallt, empor!

Keinen Stürmen preisgegeben,
Die hienieden drohn,
Welkte deines Lieblings Leben
In der Unschuld Blüte schon.

Alle krumm verschlungne Wege
Dieser Welt vorbei,
Führet ihn schnell auf sichrem Stege
Gottes Hand mit Vätertreu.

lieblich waren seine Tage,
Schön sein Jugendziel,
Dieses lindre deine Klage,
Mäßige dein Schmerzgefühl!

Selbst die tiefe Trauer kröne
 Heitre Zärtlichkeit,
 Und der Wehmuth letzte Thräne
 Lächle sanft Zufriedenheit.

Bei Empfindung banger Leere
 Glähe frommer Dank
 Auf zu Gott, daß ihm zur Ehre
 Dieses Frühlingsproschen sank.

O, nicht nach der Früchte Menge
 Die das Bäumchen trug,
 Lohnt er nur mit Richterstrenge,
 Blüten sind ihm schon genug!

Jede Neigung, jedes Streben
 Nach Vollkommenheit
 Reife in jenem bessern Leben
 Schön zur Frucht der Seligkeit.

In der Menschheit weitem Garten
 Pflanzet Gottes Hand;
 Aber alle Bäume warten
 Einß doch auf ein besser Land.

Manche, die hier lange stehen,
 Stützt er durch Geduld,
 Und beim ersten Frühlingswehen
 Winket andern seine Huld.

Um der Frühbeglückten einen
Thranet nun dein Blick;
Traure nicht! Er wünschet keinen
Erdenluz sich mehr zurück.

Traure nicht! Auf Blumenwegen
Befrer Seligkeit
Eilt er wieder dir entgegen
Wo euch keine Trennung dräut.

Gönn' ihm jetzt sein Glück und stöhre
Seinen Frieden nicht,
Den vielleicht noch Elternzähre
Manchmal rührend unterbricht.

Freue dich des bessern Zieles,
Das uns allen winkt,
Und des zärtlichen Gefühles,
Das nach Wiedersehen ringt.

Freue dich des sanften Herzens,
Das dein Gott dir gab,
Denn ihm blühen zum Trost des Schmerzes
Hofnungsweilchen selbst am Grab.